Magazin für ev.-luth. Homiletik.

17. Jahrgang. December 1893. No. 12.

Zum Evangelium des dritten Sonntags des Advents.

Matth. 11, 2—10.

Wir stehen in der Adventszeit. Und wie die andern Perikopen dieser Zeit, so ist auch das vorliegende Evangelium ein rechter Adventstext. Der letzte große Advent des HErrn erfolgt nicht ohne mancherlei Vorzeichen. Aber auch der erste Advent des HErrn trat nicht ohne Vorzeichen und Vorboten ein. Der unmittelbare Vorläufer des HErrn wird uns heute vor die Augen geführt, Johannes der Täufer, der vor dem HErrn hergehen sollte, im Geist und in der Kraft Elias, Luc. 1, 17. Mal. 3, 1. Jes. 40, 3. Joh. 1, 26. 27. Er richtet durch seine Jünger die Frage an den HErrn: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? und gibt so dem HErrn Gelegenheit, nachzuweisen, daß er wirklich sei der Verheißene und Erwartete, Israels Messias und aller Heiden Trost. Diesen Inhalt unsers Evangeliums wollen wir etwas näher betrachten.

Vers 1 vermittelt den Uebergang zu dem in unserm Textcapitel Erzählten. Nach der Aussendung der zwölf Jünger, Matth. 10, 5., fuhr JEsus fort, das Evangelium zu predigen. Von dort, wo die Abordnung der Apostel geschehen war, — der Ort ist nicht weiter genannt, aber nach Cap. 9, 35. ff. war es ein Ort in Galiläa — ging JEsus fürbaß, um in ihren (αὐτῶν, der Galiläer) Städten zu lehren und zu predigen. In voller Thätigkeit begriffen (vgl. die Parallelstelle Luc. 7, 18—27., wo unmittelbar vorher die Auferweckung des Jünglings zu Nain berichtet wird), kamen die Jünger Johannis des Täufers zu ihm im Auftrag ihres Meisters.

V. 2. 3. Da aber Johannes im Gefängniß die Werke Christi hörete, sandte er seiner Jünger zween und ließ ihm sagen: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?“ St. Matthäus hatte schon Cap. 4, 12. im Vorbeigehen berichtet, daß Johannes überantwortet worden war. Den Grund, weshalb Herodes den Täufer hatte in's Gefängniß werfen lassen, nennt er Cap. 14, 3., wenn er von Johannis Enthauptung berichtet. Der große Bußprediger hatte ohne Ansehen der Person auch dem Könige Buße gepredigt. Als Gefängniß des Johannes nennt Josephus in

seinen Alterthümern die Bergfeste Machärus in Peräa. In seinem Gefängniß hörte Johannes die Werke Christi, jedenfalls durch seine Jünger; denn nach Luc. 7, 18. muß es den Jüngern gestattet gewesen sein, zu ihrem Meister zu kommen und ihm Kunde zu bringen. Es kann nicht befremden, daß Johannes noch Jünger hatte. Denn obwohl JEsus schon aufgetreten war und wachsen, Johannes selbst aber abnehmen mußte, Joh. 3, 30., so dauerte doch sein Beruf so lange, als noch Menschen auf den Messias vorzubereiten waren. Das war ja noch immer der Fall. Wie nöthig seine Unterweisung gerade seiner nächsten Umgebung war, zeigt unser Evangelium. Vgl. auch Joh. 3, 25. ff. Nicht, weil er selbst noch etwas sein wollte, hatte Johannes noch Jünger um sich, sondern weil er noch fort und fort für JEsum und sein Reich treulich wirken und seine Jünger zu JEsu Jüngern machen wollte, vgl. Joh. 1, 29. 35. ff. Die Werke Christi hörte Johannes, die Werke, welche JEsus als Χριστός, das ist, als Messias, verrichtete, wie Bengel umschreibt: ea, quae *Christi* erat facere. Gemeint ist die ganze Wirksamkeit Christi, seine Wunder, V. 5. Luc. 7, 14., wie seine Predigt, V. 1. 5. Die Kunde von diesen Thaten Christi bestimmt den Täufer, Jünger zu JEsu zu senden und ihm die Frage vorzulegen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Bist du der erwartete Messias, oder steht derselbe noch in Aussicht? Der Kommende, ὁ ἐρχόμενος, הַבָּא war nämlich unter dem Volk Israel so allgemein gebräuchlich als Bezeichnung des Messias, daß dieser Ausdruck gleichsam zum Eigennamen wurde, vgl. Matth. 21, 9. Joh. 6, 14. Hebr. 10, 37. Als der Kommende wird der Messias bezeichnet, weil sein Kommen auf Grund der prophetischen Weissagung allgemein erwartet wurde, vgl. die messianischen Stellen des Alten Testaments, in welchen der Ausdruck „kommen" sich findet, z. B. 1 Mos. 49, 10. Ps. 40, 8. 118, 26. Jes. 35, 4. Mal. 3, 1.

Wie kommt aber der Täufer dazu, JEsum zu fragen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? War Johannes selbst irre geworden an JEsu, daß er nicht mehr fest davon überzeugt war, daß JEsus der Messias sei? Hatte er andere Werke von Seiten Christi erwartet, etwa die Aufrichtung eines prächtigen, irdischen Messiasreiches? Bekanntlich hat diese Frage von jeher die Schriftforscher viel beschäftigt, so daß schon Luther sagt (XI, 73): „Das meiste, das ich finde über dieses Evangelium gehandelt, ist das: Ob St. Johannes nicht habe gewußt, daß JEsus der rechte Christus wäre?" Namentlich aber sind fast alle neueren Ausleger und Postillatoren darin so gut wie einstimmig, daß Johannes der Täufer, der freilich einst so nachdrücklich und zuversichtlich von JEsu als Gottes Sohn und Gottes Lamm gezeugt habe, wieder in Unklarheit und Ungewißheit gesunken sei. Um dieses Schwanken bei Johannes zu erklären, bringt man dann mancherlei Gründe vor. Man erinnert an den „alttestamentlichen Standpunkt" des Johannes und beruft sich auf das Wort V. 11.: Der Kleinste im Himmelreich ist größer denn er. Man stellt die Behaup-

tung auf, das Amt des Johannes sei im Gefängnisse gänzlich zu Ende gewesen. Man scheut sich nicht zu erklären, daß es mit der früheren Erleuchtung des Johannes nicht so sicher gestanden habe, als mit wissenschaftlichen Erkenntnissen, „die auf logischem Wege einmal gewonnen nicht wieder verloren gehen können, so lange die Geisteskräfte gesund bleiben“ (Neander). Namentlich weist man auch auf die Lage des Johannes hin. Schweres Kreuz habe ihn getroffen. Er habe jetzt im Kerker geschmachtet, habe etwa die Hoffnung gehabt, JEsus werde ihn befreien, aber seine Hoffnung sei zu Schanden geworden, und so sei der vorher so starke Glaubensheld allmählich in Zweifel gerathen, ob JEsus wirklich der Messias sei. Man erinnert dann daran, daß auch im Glauben starke Männer ihre dunkeln Stunden haben, Hiob, Moses, David, namentlich das alttestamentliche Vorbild des Täufers, Elias, 1 Kön. 19, 4. Oder man weist auf das Heilsame der Anfechtungen hin ꝛc. Vgl. z. B. Löhe in seiner Evangelienpostille, Kübel in seinem exegetisch-homiletischen Handbuch zum Evangelium des Matthäus, u. A. Dieser Auffassung steht die altkirchliche gegenüber, daß Johannes, ohne selbst in seinem Glauben auch nur im mindesten zu wanken, nur um seiner Jünger willen zu JEsu gesandt habe. So schon Luther: „Darum weil der HErr Christus vom ewigen Leben und dem Reich Gottes jetzt predigte und Wunderwerke that, wollte Johannes seine Jünger zu ihm weisen; schickt sie derhalben hin zu Christo, daß sie mit ihren Augen die Wunderwerke sehen und mit ihren Ohren die Predigt hören sollten, da so lange Zeit zuvor die Propheten von geweissagt hatten, daß sie Christus auf Erden bringen und sich also offenbaren würde. Derhalben ist solches Schicken anders nichts, denn als sagte Johannes also: Ich weiß es zwar wohl, daß er der rechte Christus ist, aber die Leute glauben's nicht. Derhalben gehet ihr jetzt zu ihm und höret's von ihm selbst, auf daß ihr euch von mir und dem ganzen Judenthum wegthut, und hängt diesem Mann an, an welchem es alles gelegen ist, was euer und der ganzen Welt Seligkeit betrifft. Das ist die endliche Meinung der Botschaft zu Christo, daß seine Jünger ihn selbst sehen und hören, mit ihm in Kundschaft kommen und also an ihn glauben und selig sollen werden.“ (XIII, 22.) Vgl. überhaupt Luthers Predigten über dieses Evangelium in der Kirchen- und Hauspostille. Diese Erklärung findet sich außerdem, um nur einige zu nennen, bei Augustin und Chrysostomus, bei Flacius und Bengel, Heinr. Müller und Joh. Arndt. Und fürwahr, wenn wir den Text und überhaupt das in's Auge fassen, was die Schrift uns über Johannes des Täufers Zeugniß sagt, so erscheint diese Auslegung als wohlbegründet. Sagt doch der HErr gerade in unserm Evangelium zu den Juden, daß Johannes kein Rohr gewesen sei, das der Wind hin und her gewebt habe, V. 7. Wie wären die Worte Christi erklärlich, wenn wir annähmen, daß Johannes wankend und zweifelnd geworden sei? Rühmt doch der HErr, V. 9. und 10., den Johannes als einen, der mehr sei denn ein Prophet, der sein Vorläufer sei! Wie son-

derbar würden sich diese Worte hier anhören, wenn gerade zu Tage getreten wäre, daß dieser Vorläufer an dem, dem er den Weg bereiten sollte, irre geworden sei? „Die so etwas denken", sagt Stier, „haben die ganze Rede des HErrn JEsu noch nicht recht verstanden, welche doch als fortgesetzte Antwort den Sinn der ergangenen Frage ganz entschieden erklärt." Ueberhaupt erscheint Johannes in der Schrift als ein fester, unerschütterlicher Charakter. Denken wir nur an die klaren, herrlichen Zeugnisse, die er von Christo abgelegt hatte, Joh. 1, 29. ff. Joh. 3, 25. ff., und an die einzigartige Weise, in welcher er göttlich gewiß gemacht worden war, daß JEsus sei Christ, der Sohn Gottes, Matth. 3, 13—17. Eine „temporäre Glaubensschwäche" bei Johannes anzunehmen, dazu müßte uns ein klares Wort im Texte nöthigen. Das findet sich aber nicht. Zwar wird uns nun auch nicht ausdrücklich gesagt, daß Johannes um seiner Jünger willen zu JEsu gesandt habe, und Keil hat recht, wenn er sagt: „Was den Täufer bewog, die Frage an JEsum: ob er der Kommende sei, zu richten, läßt sich weder aus der Frage selbst, noch aus der Antwort JEsu sicher erkennen." Aber wie nahe liegt doch diese Annahme. Das Wirken JEsu war der Gegenstand des Gespräches zwischen Johannes und seinen Jüngern. Schon früher, als Johannes noch am Jordan taufte, hatten seine Jünger Neid und Eifersucht über das Steigen des Ansehens JEsu bei dem Volke gezeigt, so daß er sie an sein Zeugniß, daß er nicht Christus sei, sondern nur vor ihm hergesandt, ihm den Weg zu bereiten, erinnern mußte (Joh. 3, 22. ff.). Da nun aber ihr Meister in den Kerker geworfen war, so werden diese Jünger jetzt noch weniger das messianische Wirken JEsu begriffen haben, weil es ihren jüdischen Erwartungen von der Aufrichtung eines glänzenden Messiasreichs nicht entsprach. Wenn nun Johannes die Zweifel seiner Jünger in seinem Gefängnisse nicht erfolgreich niederschlagen konnte, wie nahe lag es da, daß er, um diesen Zweifeln ein Ende zu machen, sich bewogen fühlte, die Jünger mit der angegebenen Frage zu JEsu zu senden; welch besseren Weg hätte er einschlagen können? Vgl. das angeführte Citat von Luther. Hatten aber die abgesandten Jünger im Auftrage ihres Meisters JEsu die Frage vorgelegt, so konnte auch JEsus seinen Bescheid nur ihm melden lassen, ohne mit der hinzugefügten Warnung, V. 6., den Täufer selbst im Auge zu haben. So erledigt sich der Einwurf, daß, wenn unsere Auffassung richtig wäre, JEsus statt „saget Johanni", hätte etwa sagen müssen: saget euren Mitjüngern wieder, was ihr sehet und höret, und daß V. 6. „völlig context- und haltlos in's Blaue fällt", wenn er nicht auf Johannes, sondern auf seine Jünger bezogen wird.

Johannes hat seine Jünger zu JEsu gesandt. Da erhalten sie den besten Bescheid. V. 4. 5.: „JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Todten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt." Der HErr

weist mit seiner Antwort auf seine Werke hin, also auf dasselbe, dessen Kunde die Sendung Johannis veranlaßt hatte. Und diese seine Werke läßt JEsus so ganz objectiv für sich sprechen, und nennt nicht einmal sich selbst als den, der diese Werke verrichtet. Er hätte ja freilich auf die Frage mit einem „Ja" antworten können, aber die Johannisjünger sollten nicht sagen können, wie einst die Juden: „Du zeugest von dir selbst, dein Zeugniß ist nicht wahr", Joh. 8, 13. Vgl. Cap. 10, 38. 5, 36. Mit Werken kann man auch kräftiger antworten als mit Worten, wie H. Müller anmerkt. „Was ihr sehet und höret", heißt es, denn JEsus war, wie Lucas erwähnt, gerade in voller Heilandsthätigkeit. Die Johannisjünger konnten seine Wunder sehen, seine Worte hören; durch seine Wunder bekräftigte er sein Wort, und sein Wort erklärte seine Wunder (Die vom HErrn angeführten Werke sind also buchstäblich zu verstehen, und dürfen nur anwendungsweise geistlich gedeutet werden, wie z. B. H. Müller dies thut.). Und was nun die Johannisjünger sahen und hörten, mußte ihnen den Zweifel benehmen und ihnen die Gewißheit verschaffen, daß JEsus in Wahrheit sei, der da kommen sollte. Denn die Werke, die JEsus that, daß er Blinde sehend, Lahme gehend, Taube hörend machte, den Armen das Evangelium predigte, waren die auf's deutlichste von den Propheten geweissagten Kennzeichen der messianischen Zeit, vgl. Jes. 35, 5. ff. 61, 1. ff. Luther: „Ihr sehet's, höret's und greifet's, daß ich's bin. Denn eben wie Jesaias und andere Propheten haben geweissagt, daß Christus die Lahmen gerade, die Blinden sehend werde machen ꝛc., so sehet ihr jetzt vor euren Augen, dürfet weiter keines Unterrichts noch Antwort, wenn ihr euch nur sonst wollt recht drein schicken." Ueber die einzelnen Werke vgl. Matth. 8, 2. 9, 2. 25. 27. 32. 11, 28. In der Aufzählung der einzelnen Wunder findet sich eine Climax, indem zuerst Krankheiten, Leibesgebrechen genannt werden, die nun geheilt werden, dann zu den Todten, die auferweckt werden, aufgestiegen wird und gegenüber allen leiblichen, äußeren Großthaten als das höchste und für den Heiland bezeichnendste das an den Schluß tritt, was an der Seele für das ewige Leben durch die frohe Botschaft des Evangeliums von der Vergebung der Sünden geschieht. Unter den „Armen" sind mit Luther die geistlich Armen zu verstehen, „die betrübten, elenden, geängsteten Gewissen, die erschrockenen Herzen, die in Schwermuth und Kümmerniß ersoffen sind, die durch Qual ihrer Gewissen nach Hülfe und Trost so fest verlangen und sich sehnen, daß sie weder zeitlich Gut noch Ehre begehren; ihnen ist mit nichts geholfen, denn wo sie nur einen gnädigen Gott haben möchten".

Der HErr schließt seine Antwort mit dem Mahnwort, V. 6.: „Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert." Die Johannisjünger, wie überhaupt das Volk der Juden, fanden in JEsu nicht die äußerliche Herrlichkeit, die sie vom Messias erwarteten, und kamen dadurch in Gefahr, sich an ihm zu ärgern, ihn zu verwerfen und sich selbst um's Heil zu bringen. Deshalb entläßt sie der HErr mit diesem ernsten Wort, daß nur derjenige selig ist,

der Güter seines Reiches wirklich theilhaftig wird, der sich nicht dadurch irre machen läßt, daß JEsu Auftreten nicht eigenen, selbstgemachten Vorstellungen vom Messias entspricht, sondern ihn vielmehr als solchen anerkennt. In ihm allein ist die Seligkeit zu suchen und zu finden, in völligem Glauben an ihn, der da kommen sollte. Zugleich liegt wohl in diesem Wort auch eine Anspielung auf die alttestamentliche Weissagung, Jes. 52, 14., und ist so indirect ein Beweis, daß Christus der rechte Messias ist.

V. 8. Da die hingingen, noch im Weggehen waren, πορευομένων, fing JEsus an (ἤρξατο λέγειν, wenn eine wichtige nachdrucksvolle Rede folgt, vgl. Matth. 11, 20.) zu reden zu dem Volk von Johanne. Treffend leitet Luther zu diesem zweiten Theil unsers Evangeliums über und sagt: „Das andere Stück des Evangeliums ist eine Predigt, darin unser lieber HErr Christus nicht allein den heiligen Johannes trefflich hoch lobt von Predigt und Beständigkeit, daß er ein Ausbund sei für alle andern Prediger, sintemal er auch im Kerker seine Jünger zu Christo sendet, sondern er schilt auch die Juden ihres Unglaubens halber, daß sie solchen Prediger so gering achten und nach seiner Predigt gar nichts fragen." Die Juden hatten sich die Zeit, die mit dem Auftreten des Täufers angebrochen war, wenig zu Nutze gemacht, und bedachten auch jetzt nicht die Zeit ihrer Heimsuchung, vgl. V. 16. ff. Der HErr lobt den Täufer nicht vor seinen Jüngern; die überschätzten ihn schon; sondern als sie hingingen, sagt er zu den Juden: „Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her webt?" Wolltet ihr, als ihr zu Johannes hinaus in die Wüste am Jorden zoget, einen wankelmüthigen und unbeständigen Menschen sehen? Die Juden sollen sich diese Frage selbst beantworten, sie sollen sich selbst durch ihre Antwort das Urtheil sprechen. Die Antwort mußte natürlich verneinend sein. Gewiß würden die Juden nicht einen solchen Menschen aufgesucht haben, einen Menschen, der keine feste Ueberzeugung, keinen gewissen Glauben, kein Mark hat; der sich von der öffentlichen Meinung wiegen und wägen läßt, wie ein schwaches Rohr vom Winde. Haben sie nun aber doch so zahlreich und eifrig den Johannes in der Wüste aufgesucht, Matth. 3, 5., so haben sie durch ihr eigenes Thun dem Täufer ein gutes Zeugniß ausgestellt.

Der HErr fährt fort, V. 8.: „Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen?" Gewiß auch das nicht; denn „siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern", aber nicht in der Wüste. Weiche Kleider sind Kleider aus weichem Stoffe, feine, kostbare Kleider. Das Tragen solcher Kleider ist ein Bild weichlicher, irdischen Genüssen (Bequemlichkeit, guten Tagen, zeitlicher Ehre) ergebener Menschen. Hätten die Juden einen solchen sehen wollen, so hätten sie an den Hof des Königs Herodes gehen müssen. Aber indem das Volk in die Wüste ging zu dem Manne, dessen Kleid von Kameelshaaren, dessen Speise Heuschrecken und wilder Honig war, der Buße pre-

digte, bezeugte es durch sein eigenes Thun, daß Johannes nicht ein Weichling war. Was für einen Mann sie in der Wüste suchten, deutet die dritte Frage an, V. 9.: „Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen?" Und diese Frage bejaht der HErr. Einen Propheten haben die Juden gesucht, einen Propheten haben sie auch gefunden. Aber dennoch haben sie damit den Täufer noch nicht ganz erkannt. Er ist mehr denn ein Prophet, er übertrifft alle Propheten des alten Bundes, und zwar deshalb, weil er nicht mehr in den Zeiten der Verheißung, sondern der Erfüllung lebte, weil er nicht einer von den vielen Gottesboten war, die das Kommen des HErrn verkündigen sollten, sondern durch seine Predigt der Buße und durch seine Taufe zur Vergebung der Sünden der Bote, ἄγγελος, der unmittelbare Vorläufer und Wegbereiter des Messias war, als welchen ihn der letzte Prophet des alten Bundes angekündigt hatte. Wie der HErr sagt, V. 10.: „Denn dieser ist's, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll." Geschrieben steht dies bei Maleachi 3, 1. Da spricht Jehovah, der sein Volk besuchen will: „Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll." Wenn nun das, was Gott da von sich selbst sagt (vor mir), in ein Wort Gottes an den Messias gewendet wird (vor dir, deinen Weg, vor dir), so ist das, wie Bengel sagt, ein luculentissimum argumentum Deitatis Christi. Den Weg soll der Täufer dem Messias bereiten, soll das aus dem Weg schaffen, was Christi Gang hindert. „Was ist aber Christo im Wege gelegen, das Johannes sollte bei Seite thun? Ohne Zweifel die Sünde, vielmehr aber die guten Werke der hoffärtigen Heiligen, das ist, er sollte zu erkennen geben jedermann, daß aller Menschen Werk und Wesen Sünde und Verderben, und Christi Gnade bedürftig sei. Wer das weiß und erkennt gründlich, der ist in sich selbst gedemüthigt und hat Christo den Weg fein zubereitet." (Luther.)

L. F.

Predigt über das Evangelium am ersten Weihnachtstag.

Luc. 2, 1—14.

In Christo JEsu herzlich geliebte, von Gott hochbegnadigte Brüder und Schwestern!

Dies ist der Tag, den der HErr gemacht hat, lasset uns uns freuen und fröhlich darinnen sein! Ja, ein Tag, den der HErr gemacht hat, darum feiert ihn die Christenheit. Wo auch Christen sich finden auf dem weiten Erdenrund, von Grönlands Eisfeldern bis zu den unter glühenden Sonnenstrahlen schmachtenden Mittagsländern, allenthalben wird dieser Tag festlich begangen. Mann und Weib, Alt und Jung, der Greis wetteifernd mit dem Kind, alles drängt sich zum Gotteshaus und keines mag fehlen unter dem

Haufen, die da feiern. Die Glocken rufen's mit ehernem Munde in die Lande, der Orgel brausende Stimmen erklingen davon, und der christlichen Gemeinde hundert- und tausendstimmiger Gesang verkündet's im Jubelton: Der HErr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich. Der himmlischen Heerschaaren Lobgesang auf Bethlehems Gefilden ist nicht verklungen, sondern sein Nachhall hat fortgeklungen durch alle Jahrhunderte, und noch heute, am Abend der Weltzeit, erschallt er in Jugendkraft, unveraltet: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

Aber was habe ich gesagt: Die Christenheit feiert diesen Tag? Ist da die Grenze nicht viel zu eng gespannt? Nimmt nicht alle Welt Theil an dieser Feier? Scheint nicht die Welt an diesem Tage christlich geworden zu sein? Ist nicht auch sie von der Feststimmung ergriffen? Ist in den letzten Wochen wohl ein Tag vergangen, da in stiller Einsamkeit oder auf dem geräuschvollen Markte dieses Tages nicht gedacht wurde? War dieses Fest nicht der Mittelpunkt, um den sich Handel und Verkehr drehte? Wer zählt die Millionen von Händen, die zur Vorbereitung auf diesen Tag sich regten und bewegten? Wer schätzt die Riesensummen, die auf Grund dieses Festes verausgabt worden sind? Wo ist das Haus, darin man von Weihnachten nichts gehört und gespürt hat? Wo ist der Mensch, der von dieser Bewegung unberührt geblieben ist?

Wohl ist's wahr, daß die Sonne der Gerechtigkeit auch über der Welt aufgegangen ist, daß die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes mit ihrem Glanze auch sie bestrahlt; wohl ist's wahr, daß die Welt ohne ihre Absicht, ja, wider ihren Willen bei diesem Fest dem König der Ehren Anerkennung zollt und Huldigung darbringt und wir ein Vorspiel davon wahrnehmen, wie alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sei zur Ehre Gottes des Vaters; wohl ist's wahr, daß auch die Welt Weihnachten feiert; wohl ist's wahr, daß auch die Welt eine gewisse Freude genießt: aber von der wahren Feier der heiligen geweihten Nacht weiß sie nichts; aber von der rechten, süßen, einzig wahren Weihnachtsfreude bleibt ihr Herz leer; aber von der gläubigen Annahme des in Bethlehem gebornen Heilandes als ihres Herzenskönigs bleibt sie fern; aber gegen die hellleuchtende Sonne des Heils ist sie blind und unempfänglich. O arme, bedauernswürdige Welt!

Was ist's denn aber, worüber die Christenheit sich freut, und warum ist die christliche Weihnachtsfreude so groß und herrlich? Dessen sollten wir als Christen uns doch wohl bewußt sein, und dies ist ein würdiger Gegenstand für unsere Festbetrachtung:

Die große, herrliche Weihnachtsfreude der Christen.

Wir sehen hierbei:

1. Worauf die Weihnachtsfreude der Christen sich gründe.
2. Wie groß und herrlich diese Freude sei.

1.

An dem Tage, den wir festlich begehen, wurde einst in dem jüdischen Städtchen Bethlehem ein Kindlein geboren. Das, möchte man meinen, ist ein zu gewöhnliches Ereigniß, um vieler Worte werth zu sein und nun gar festlich gefeiert zu werden, und das um so weniger, als diese Geburt durch nichts vor andern ausgezeichnet schien außer durch die bitterste Armuth und tiefste Niedrigkeit. Jedoch wir müßten schon anderer Meinung werden, sobald wir nur darauf merken, daß ein Engel vom Himmel sie den Hirten kund gethan hat, daß also Gott diese Geburt für so wichtig hält, um sie durch seinen Himmelsboten den Menschen verkündigen zu lassen. Diese Andeutung, daß es mit dieser Geburt etwas Besonderes auf sich habe, wird bestätigt und verstärkt, sobald wir des Engels Botschaft aufmerksam anhören. Denn von diesem in Armuth gebornen, in der Krippe liegenden Kindlein, einem Sproß aus Davids Geschlecht, sagt der Engel, es sei „Christus der HErr". Er nennt es „Christus" und damit weist er auf die Weissagung des Alten Testaments, daß der verheißene Messias sowohl Davids HErr als Davids Sohn sein solle, daß man diesen königlichen Erben, das gerechte Gewächs aus Davids Stamm, nennen würde: HErr, das ist Jehovah, Gott, der unsere Gerechtigkeit ist. Dieser „HErr" ist in der Stadt Davids als ein Menschenkind geboren. O unbegreifliche Erscheinung: das Ebenbild des ewigen Vaters, der Abglanz seiner Herrlichkeit hat das arme Fleisch und Blut der Menschen angenommen! O unerhörtes, einzigartiges Ereigniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch! O wunderbare Geburt: dieses Menschenkind, das in der heiligen Weihnacht geboren ist, darf und soll man nennen: „Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst." Wie jedes Wunder, so läßt sich auch dies größte Wunder der Liebe Gottes von unserer Vernunft nicht umspannen und begreifen, aber anbetend im Staube wollen wir jubeln: Gott ist Mensch, unser Bruder geworden!

So groß und wichtig dies nun auch augenscheinlich ist, so ist's doch noch nicht der volle Umfang der Freudenbotschaft des Engels. Die Herrlichkeit der Person dieses Menschenkindes muß uns ja zur Freude stimmen, doch mehr noch die Bedeutung derselben für uns, der Nutzen und Segen, den diese Geburt den Menschenkindern bringt. Auch dies gibt der Engel an und zwar setzt er es in seiner Botschaft voran, indem er spricht: „Euch ist heute **der Heiland** geboren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt Davids." Das JEsuskindlein ist also uns zu gut geboren. Es steht zu uns in dem gleichen Verhältniß wie der Arzt zu dem Kranken, wie der Befreier zu dem Gefangenen, wie der Retter zu dem Unglücklichen, der sich dem Tod und Verderben preisgegeben sieht. So ist der Sohn Gottes in seiner Menschwerdung gekommen als JEsus, der Heiland, der Helfer und Retter aus Noth und Tod.

In einer traurigen, trostlosen Lage befanden sich die Menschen, zu deren Heil der Sohn Gottes im Fleisch erschienen ist. Die Menschwerdung des

Sohnes Gottes, da Gott sich mit der Menschheit vereiniget, erinnert uns, wie anfänglich die Menschen mit Gott vereinigt waren, aber durch die Sünde sich von Gott losgerissen haben und Gottes Feinde geworden sind. Die Niedrigkeit, in der wir den Gottmenschen sehen, ist eine Erinnerung daran, wie die Menschen die hohe Stellung von Kindern und Erben Gottes verlassen und sich zu Sclaven des Satans herabgewürdigt haben. Die große Armuth, die das Kindlein in der Krippe umgibt, mahnt uns daran, wie wir die reichen Güter des Hauses Gottes, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, verschleudert haben und blutarm, nackt und bloß vor Gott geworden sind. Die Furcht, von der wir die Hirten beim Anblick des Engels befallen sehen, ist ein Abbild davon, wie die Menschen von Natur ein böses Gewissen Gott ihrem HErrn gegenüber haben und durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein müssen. Das Dunkel der Nacht auf Bethlehems Gefilde ist eine Erinnerung daran, wie geistliche Finsterniß decket das Erdreich und Dunkel die Völker und kein Mensch unter allen aus sich selbst kennet den Weg, der zum Frieden und zum Leben führet. So groß ist die Noth, so trostlos die Lage der armen Menschenkinder.

Aber nun darf sich freuen ein jedes Glied der ganzen Menschheit. Ja, seid fröhlich und jubiliret! „Siehe, ich verkündige euch große Freude", ruft der Engel, und er begründet diesen Zuruf mit den Worten: „denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt Davids."

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist also der Grund der Weihnachtsfreude der Christen, und ein guter Grund ist dies. Da die Menschen sein wollten wie Gott, haben sie Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit verloren; darum wollte Gott sein wie die Menschen, um als ihr Stellvertreter ihnen alles, was sie verloren, wieder zu gewinnen. Da die Menschen im Selbstvertrauen mit dem Satan sich einließen, hat derselbe sie übermocht, zur Sünde verführt und in's Verderben gestürzt; dazu ist nun der Sohn Gottes erschienen, um die Werke des Teufels zu zerstören, als der Stärkere, um dem Starken seinen Raub abzunehmen. Groß war der Schade, den die Sünde angerichtet, unsäglich groß die Noth, die sie über die Sünder gebracht, aber nicht so groß, daß Gottes Liebe kein Heilmittel hätte finden können, größer als alles dem Heil Widerwärtige ist der von Gott gesandte Heiland, der Sünde, Noth, Tod, Teufel und Hölle überwunden und ewiges Heil wiederbracht hat. Darum freuet euch und seid fröhlich insgesammt, der Retter ist da, der Helfer, deß ihr bedürfet, ist erschienen, euch ist der Heiland geboren!

2.

Aber nur dem wird auf Grund der heilwärtigen Geburt des Gottmenschen die Weihnachtsfreude, der in das Wort des Propheten Jesaias einstimmt: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben." Diese gläubige Aneignung fordert der Engel in seiner Botschaft mit dem Wort

„euch“: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Wer auch nur unter den armen, verlornen Sündern dies Wort glaubt und im Glauben spricht: Mir, ja, auch mir ist der Heiland geboren, der kann nicht traurig sein, in dessen Herz, mag auch bisher die finsterste Nacht der Traurigkeit, Trostlosigkeit, ja, Verzweiflung darin geherrscht haben, zieht von Stund an das Licht beseligender Weihnachtsfreude ein.

Und eine große, herrliche Freude ist dies. Der Engel sagt davon: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren soll.“ Ein heiliger Engel nennt sie große Freude, als Bote Gottes bezeichnet er sie so; nach Gottes Schätzung und Urtheil ist es eine große Freude. Wie groß und herrlich muß sie demnach sein!

So muß sie auch uns erscheinen, wenn wir auf ihre Art und Natur hin sie prüfen, sie nach ihrem Inhalt und ihrer Wirkung uns lebendig vor die Seele führen und insonderheit mit der Weltfreude vergleichen.

Die Weltfreude ist schwächlich und trügerisch; sie flieht den Elenden und Bekümmerten, sie hält nicht, was sie verspricht. Diese Weihnachtsfreude der Christen aber ist eine wahre und gewisse; ihr unerschütterlicher Grund ist der ewige Sohn Gottes selbst und sein Erlösungswerk. Sie ist lebendig und hat die Kraft, auch in der tiefsten Traurigkeit zu erquicken.

Die Weltfreude, wie kleinlich und verächtlich ist sie doch, und wenn's die höchste und beste ist, so ist und bleibt sie doch irdisch und vergänglich Ding. Die Weihnachtsfreude der Christen aber hat's mit den höchsten, wichtigsten Dingen zu thun: gegen die schlimmsten Schäden bietet sie Heilmittel, verheißt und vermittelt die unschätzbarsten Güter. Was ist verderblicher als die Sünde? JEsus aber ist mir zum Heiland geboren, ruft ein gläubiger Christ aus, und er ist die Versöhnung für unsere Sünde. Was ist beunruhigender und quälender als ein böses Gewissen? Bei den Gläubigen jedoch heißt es: „Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern HErrn JEsum Christum.“ Welcher Feind ist mächtiger als der Teufel? Christus aber hat diesen Starken überwunden und gebunden. Was ist furchtbarer als der Tod? Christus aber hat dem Tode die Macht genommen. Was ist schrecklicher als die ewige Verdammniß? Gläubige Christen aber können siegesfreudig ausrufen: „Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben, ja, viel mehr, der auch auferwecket ist, welcher sitzet zur Rechten Gottes und vertritt uns.“ Und hinwiederum: Was ist lieblicher als Gottes Liebe? In Christo ist sie leibhaftig erschienen. Was ist erwünschter als Gottes Gnade? Christus hat sie uns erworben. Was ist süßer als Himmel und Seligkeit? Christus bringt und schenkt sie uns.

Die Weltfreude ist ihrer Natur nach immer engherzig und beschränkt. Was dem einen Gewinn, bringt dem andern Schaden. Was dem einen Ursach zur Freude, ist dem andern Ursach zur Traurigkeit. Was den einen zum Jubel bewegt, läßt den andern kalt und gleichgültig. Die Weihnachts-

freude der Christen aber ist eine allgemeine, „die allem Volk widerfahren soll". Hier gibt's keine Bevorzugten und keine Zurückgesetzten, keine, die davon ausgeschlossen wären oder weniger als andere bekämen. Wie alle derselben bedürfen, so ist sie für alle bereit, allen steht der Zugang offen. Mann oder Weib, König oder Bettler, Arm oder Reich, Gelehrter oder Ungelehrter, Greis oder Kind, Ehrbarer oder Auswürfling: alle dürfen und sollen kommen und schöpfen aus dem vollen Strom dieser Weihnachtsfreude, und wenn alle schöpften, so nimmt seine Fülle nicht ab, sondern voll bis an den Rand rauscht er unerschöpflich durch die Zeit dahin.

Die Weltfreude ist endlich ein Kind der Zeit und veraltet und vergeht auch mit der Zeit; die Weihnachtsfreude der Christen aber ist ein Pflänzlein Immergrün, das auch im Schnee und Winterfrost sein Leben und seine frische Kraft behält. Die Weihnachtsfreude rauscht nicht gleich einem Gebirgsbach mit den Festtagen vorüber, sondern macht das ganze Leben der Christen zu einem immerwährenden Weihnachten. Die Weltfreude wechselt mit dem Alter; die Kindheit und Jugend macht dem reiferen Alter Platz und es gilt da auch von der Freude: „Da ich ein Mann ward, that ich ab, was kindisch war." Die Weihnachtsfreude der Christen aber behält für jedes Alter die gleiche Anziehungskraft; sie, die das Kindesherz in Wallung versetzte, macht auch noch das Herz des vom Winterschnee bedeckten weißen Hauptes schneller schlagen. Noth und Trübsal ist der Tod der Weltfreude, mochte sie auch vormals noch so lustig und ausgelassen gewesen sein; aber die Weihnachtsfreude beweist gerade dann ihre unverwüstliche Lebenskraft; der Zuruf des Engels: „Euch ist heute der Heiland geboren" dringt auch in die Hütten und Herzen der Elenden und Betrübten, läßt, von dieser Himmelswahrheit erquickt, ihr Herz fröhlich werden und aller Noth vergessen. Alle Weltfreude verstummt vor dem grausen Schnitter Tod, und ihr tollster Reigen findet zuletzt im Grabe den Abschluß; aber die Weihnachtsfreude der Christen findet nicht in der Zeit ihre Grenze und Schranke, sie dauert in die Ewigkeit hinüber, und dort werden wir, nicht mehr als erlösungs- und vergebungsbedürftige Sünder, sondern als vollendete Selige der Menschwerdung unsers Heilandes uns freuen und unserm Bruder auf dem Throne Gottes Lob und Dank sagen ohne Ende.

Sag an, lieber Zuhörer, ist die Weihnachtsfreude der Christen nicht überaus groß und herrlich? Und du, der du sie noch nicht kennst, bis auf diese Stunde noch nicht erfahren hast, bisher den elenden Trübern der Welt heißhungrig nachgelaufen bist und selbst am seligen Weihnachtsfest mit der trügerischen Schattenfreude der Welt dich begnügtest und betrogest, bist du nicht in Wahrheit arm und bedauernswürdig zu nennen? Fühlst du aber die Leere deines Herzens, begehrt deine Seele nach etwas Besserem, spürst du ein Verlangen nach Beseligung durch den Heiland der Sünder, o, so komm, komm ohne Verzug; die Botschaft „euch ist der Heiland geboren" geht auch dich an, „heute" wird sie dir verkündigt, damit du sie heute an-

nimmſt, aus einem Verlornen ein Geretteter werdeſt und alſo auch dir „große Freude“ widerfahre.

Ihr aber, die ihr ſchon aus der Erfahrung gelernt habt, ſeligen Herzens zu ſprechen: „Uns iſt ein Kind geboren, ein Sohn iſt uns gegeben“, ſeid dem HErrn dankbar für dieſe Gnade in eurem ganzen Leben, und ſeid wacker, ja, wachet und betet, daß ihr dieſe Weihnachtsfreude nicht wieder verliert, nicht durch Betrug des Satans um das elende Linſengericht der Freude dieſer Welt ſie dahingebet, ſondern nach vollendetem Erdenlauf euren Erlöſer und Bruder ſchauet von Angeſicht zu Angeſicht in ewiger Freud und ſeligem Licht.

So grüße ich euch denn am Geburtstage unſers Heilands als dem Geburtstage unſers Heils mit dem alten Chriſtengruß: Gelobt ſei JEſus Chriſtus! und verſehe mich deſſen zu euch, daß ihr mit mir von Herzen einſtimmt in den Lobpreis der himmliſchen Heerſchaaren: „Ehre ſei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menſchen ein Wohlgefallen!“ Amen.

J. S.

Sermon on the Gospel of Christmas Day.

Luke 2, 1—14.

“They joy before thee according to the joy in harvest, and as men rejoice when they divide the spoil.” Thus did the prophet of old describe the people that walked in darkness and have seen a great light, that dwell in the land of the shadow of death, but upon whom the light hath shined, since “unto them a child is born, unto them a son is given, and the government shall be upon his shoulder; and his name shall be called Wonderful, Counsellor, the Mighty God, the Everlasting Father, the Prince of Peace.” Thus has Christmas time been foretold as a time of rejoicing and good cheer caused by blessings from the hand of Him whose bountiful goodness satisfieth the desire of every living thing, and occasioned by the victorious termination of a grievous war. And we, my fellow-christians, are living evidence of the fulfillment of the prophecy, as we sing from the fullness of our hearts,

All my heart this night rejoices,
As I hear
Far and near
Sweetest angel voices;
“Christ is born,” their choirs are singing,
Till the air
Everywhere
Now with joy is ringing.

For to-day the conqu'rer goeth,
Who the foe,
Sin and woe,
Death and hell o'erthroweth.
God is man, man to deliver.
His dear Son
Now is one
With our blood forever,

or as at the manger-cradle of the child which unto us is born and the son who unto us is given, we exult,

My heart for very joy doth leap,
My lips no more can silence keep,
I, too, must sing with joyful tongue
That sweetest ancient cradle-song:

Glory to God in highest heaven,
Who unto man His Son hath given!
While angels sing with pious mirth
A glad New Year to all the earth.

Yea, indeed, a season of great joy is Christmas time, great joy to them that dwell in a vale of tears, in the land of the shadow of death, who but for the gladsome Christmas tidings would have been consigned to hopeless, comfortless woe in this temporal life, and to endless woe, to howling and gnashing of teeth in the misery to come. Great joy was announced to the shepherds of Bethlehem by the messengers from on high in the fullness of time; great joy has also or shall also come to you, who are assembled as a Christmas congregation this day. For, though with mortal lips, yet in the name of the selfsame Lord of hosts by whom the heavenly heralds had been commissioned to carry the glad Christmas tidings to those watchers in the night of the nativity, I say to you,

Behold, I bring you Good Tidings of Great Joy:

1) GREAT WAS THE MISERY FROM WHICH YOU HAVE BEEN RESCUED;
2) GREAT IS THE SAVIOR BY WHOM YOU HAVE BEEN RESCUED;
3) GREAT IS THE BLISS UNTO WHICH YOU HAVE BEEN RESCUED.

1.

And it came to pass in those days. Of what description were *those days* of which the Evangelist here speaks? They were, in the estimation of many, days of prosperity, of singular felicity to the nations. They were the days of Cesar Augustus, the victorious emperor of Rome, who, having vanquished his competitors for the rulership of the world, had now proclaimed peace to the millions which inhabited the empire, peace after all the long, long years of bloody civil wars with their fearful ravages, their burning habitations and

hoof-trodden harvest fields, and famines, and deadly maladies, their multitudes of widows and orphans and nameless sepulchres. And now *there went out a decree from Cesar Augustus, that all the world should be taxed.* Thus did Augustus declare himself the monarch of the realm, entitled to the revenues of many nations. But was it by the free choice of those nations that they were bound to obey the edicts of the Roman ruler? Was it with joy and cheerful willingness that *all went to be taxed, every one into his own city?* Who were those wanderers from Nazareth in Galilee, Joseph and Mary, of whom we read that they went *into Judea, unto the city of David, which is called Bethlehem?* They were, we are told, *of the house and lineage of David*, that ancestor of many kings of the Jewish people. But David's children were kings no more, and the Jewish people had no sovereign of their own, but were a conquered nation and knew it and longed for a liberator who should make them free from the power of their conquerors. But the conquerors themselves were no less subjugated than the conquered. Cesar Augustus and all his gentile subjects were themselves bond-slaves to a prince more powerful than a Roman emperor, to the prince of this world, who taxed them and reaped his revenues from them and held them in subjection. And all of them that lived in that happy Augustan age had been born in a state of thraldom, slaves of sin, with shackles as their heritage, with a death-warrant for their welcome in this world; and at whatever figures the possessions of those that had grown into manhood and womanhood might be entered upon the census rolls of Cesar Augustus, there was booked against them in the omniscience of Almighty God an account of ten thousand talents of debt they had accumulated. There was no difference; all had sinned and came short of the glory of God, Cesar Augustus and they whom he taxed, Joseph and Mary and all who dwelt at Bethlehem or sojourned there in the days of the census. Hear our text: *And there were in the same country shepherds abiding in the field, keeping watch over their flocks by night. And lo, the angel of the Lord came upon them, and the glory of the Lord shone round about them; and they were sore afraid.* Why were those shepherds sore afraid? Were they not engaged in an honest occupation, not as robbers who led away another man's flock, but keeping watch over their own flocks by night? And yet the glory of the Lord glared terror into their hearts. For the Lord is holy, and they were unholy, conceived in sin, and if the Lord would mark iniquities, who of them should stand?

And what of us, my hearers? Are we of better lineage than they were? Are our lives less reproachful than theirs had been? Were we not by nature enrolled in Satan's census-books, and have we not

all of us rendered tribute to the prince of this world? Is there any of God's commandments which we have not transgressed a thousandfold? Though peace were proclaimed to all the nations, the kingdoms and empires and republics of the earth, can there be peace between us and our God, while our sins clamor for vengeance, for righteous retribution at the judgment-seat of the Most High? Does not our conscience bear witness against us, as their conscience smote the shepherds, when the glory of the Lord shone round about them? And have not we, then, ample reason to be sore afraid? If the wages of sin is death, what may we plead to forego the penalty of our transgressions? And when on the day of reckoning the glory of the Lord shall shine round about this sinful world and His wrath shall be revealed from heaven as a consuming fire against all ungodliness and unrighteousness of men, whither shall we flee?

Come, my fellow-sinners, let us now, while this christmas season is yet upon us, flee to Bethlehem and seek refuge there. Fear not; for behold, I bring you good tidings of great joy, joy which must be the greater, since the misery our sin has brought upon us is great beyond expression. What a full pardon is to the culprit on the scaffold and in the hangman's hands, what the life-boat is to the shipwrecked voyager in the foaming deep, what the broad sunlight and balmy breezes are to him who had been buried alive in a mining shaft — all that and more by far should be to you the gladsome christmas tidings, *Fear not!* Though fearful be your misery, fearful the multitude of your sins, fearful the load of guilt that weighs you down, fearful the wrath of a righteous God, fearful the everlasting torment of hell which you have deserved — yet *Fear not! For unto you is born this day in the city of David a Savior!* And if great was your misery, GREAT IS ALSO THE SAVIOR BY WHOM YOU HAVE BEEN RESCUED.

2.

Hear the gospel narrative. *And so it was, that while they were there, the days were accomplished that she should be delivered. And she brought forth her first-born son, and wrapped him in swaddling-clothes, and laid him in a manger; because there was no room for them in the inn.* And now hear the heavenly messenger: *Behold, unto you is born this day, in the city of David, a Savior.* Is it possible that the angel should speak of that infant, Mary's son, in the manger? Yea, that very infant. For thus he informs the shepherds and us: *And this shall be a sign unto you: Ye shall find the babe wrapped in swaddling-clothes, lying in a manger.* This babe, then, is indeed the Savior of whom the angel speaks. But was there anything great about that babe? We behold, indeed, great poverty, a child of

sorrow from the hour of his birth, thrust out into the habitation of brutes, *a worm and not a man, a reproach of men and despised of the people.* If this be greatness, then surely Mary's first-born son was great. But there was more of greatness in that child. There was not among all the millions of Cesar Augustus' subjects, there had not been among all children of all generations before, and there has not been from the days of the census to the present day, another child like that babe in the city of David. Remember what was said in the annunciation: *The Holy Ghost shall come upon thee, and the power of the Highest shall overshadow thee; therefore also that holy thing which shall be born to thee shall be called the Son of God.* Not of the will of the flesh, nor of the will of man, but by the Holy Ghost, that child had been conceived. Not shapen in iniquity and conceived in sin, as his great ancestor David had been, was this Son of David begotten and born, but as *a holy thing, holy, harmless, undefiled, separate from sinners.* Here, then, for the first time since the deplorable fall of man, since the grievous loss of the image of God, human eyes beheld a human being of that spotless purity, that perfect holiness in which man had come from the hand of his Maker, *very good*, as everything that God had made. Is this greatness? What was the greatness of sinful Cesar Augustus and all the greatness of the great among his sinful subjects compared with the greatness of the virgin's holy son at Bethlehem!

But there was greater greatness than that of sinless, holy humanity embodied in the virgin's child. *Unto you is born this day*, says the angel, *in the city of David, a Savior*, WHICH IS CHRIST THE LORD. He who was born, made of a woman, was at the same time the *Lord*, the maker of heaven and earth. He who was inscribed in the census rolls of Cesar Augustus as one of his subjects, was the King of kings and the Lord of lords. *The holy thing which was born* of the virgin mother in the fullness of time, was *the Son of God* begotten of the Father from eternity, God of God, Light of Light, very God of very God, begotten, not made, being of one substance with the Father. Thus there was exhibited in the manger-cradle *the mystery of godliness, God manifest in the flesh.* Do we wonder, then, that the birth of this child was announced, not as the arrival of a son in a royal castle is made known by the booming of guns from the castle walls, but by a herald from near the throne of God, after it had been foretold in Paradise and by the prophets of the Lord Jehovah during the many centuries of longing expectation? Do we wonder that not only the world was set astir by the decree from Cesar Augustus in order that David's promised son might be born *in the city of David*, but that the heavens were moved and the

heavenly host descended to behold and celebrate that mystery at Bethlehem which had not the like of it in heaven?

And now, this Son of God and David's Son, greater than angels and archangels and higher than the heavens, was *born unto us a* SAVIOR. Thus was he promised of old, the *seed of the woman which should bruise the head of the serpent;* and thus in the fullness of time *the Son of God was manifested, that he might destroy the works of the devil.* Mark well that poverty, that manger and those swaddling-clothes, the ignominy he experienced when he came unto his own, and his own received him not; and mark the life of hardships and restlessness and buffetings and derision and contempt to the bitter end amid untold agonies and tortures and the heartrending anguish of an ignominious death. Why should all this come upon him, the Holy One? Because he was born unto us a *Savior;* because *he bore the sins of many*, because the *Lord had laid on him the iniquity of us all*, because the *chastisement of our peace was upon him*, because *he bore our griefs and carried our sorrows.* Therefore we see him in the very night of his nativity *despised and rejected of men.* Thus and therefore it was that *the rod out of the stem of Jesse and the branch that grew out of his root*, did *grow up as a tender plant and as a root out of a dry ground.*

Rejoice, then, ye sinners, every one of you. Great was our misery, and *none of us can by any means redeem his brother, nor give to God a ransom for him;* but behold, I bring you good tidings of great joy; for great, even greater than our guilt and misery, is the Savior by whom we have been rescued, who has made propitiation for all our sins, that we might be free, who, *though he was rich, yet for our sakes became poor that we through his poverty might be rich*, rich beyond human comprehension and understanding, rich in time and eternity. Therefore, once more I say, *Behold, I bring you good tidings of great joy;* for GREAT IS THE BLISS UNTO WHICH WE HAVE BEEN RESCUED.

3.

And suddenly, there was with the angel a multitude of the heavenly host praising God, and saying, Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men. Thus the Evangelist concludes the gospel of to-day. When man had fallen from his first estate, and God had turned him out of Paradise to live and die on an accursed earth, cherubims were placed at Eden's entrance, and a flaming sword, an emblem of warfare between God and man. Then the heavens were closed to all whose *iniquities had separated between them and their God.* But now, when the Savior was born in the

city of David, heaven opened, and the multitude of the heavenly host again sought the society of fallen mankind. They come, not with flaming swords, but with songs of praise and heralding peace on earth and good will toward men. *Glory to God in the highest!* This is the first of their exulting strains. When in the beginning *the morning stars sang together, and all the sons of God shouted for joy*, they sang the praises of Him who had *laid the foundations of the earth*, they magnified the glory of his omnipotence and wisdom and goodness exhibited in the work of creation. But in that holy night of the nativity they had found a greater subject of their songs; they sang the praises of Him who *so loved the world that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life;* they magnified *the glory of his* GRACE, *wherein he hath made us accepted in the Beloved.* What a world of bliss is encompassed in this precious truth, that God is gracious unto us! CHRIST, *the Lord*, who was anointed to be a Prophet, Priest, and King, is not a preacher of the law, but of the Gospel of the grace of God; has offered himself a sacrifice for the propitiation of our sins and merited for us the grace of God; has established a kingdom of grace wherein he rules with goodness and mercy, to which he invites his ransomed brethren saying, *Come unto me all ye that labor and are heavy laden, and I will give you rest*, and in which we may daily sing with the Psalmist, *Bless the Lord, O my soul, and all that is within me bless his holy name. Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits: Who forgiveth all thine iniquities, who healeth all thy diseases*, and join in the angelic chorus: *Glory to God in the highest*, to his mercy and surpassing grace, and to his truth wherewith he has fulfilled his promises of old; for *unto us a child is born, unto us a son is given*, whose name is called *Wonderful, Counsellor, The Mighty God, The Everlasting Father, The Prince of Peace.* Yea, the Prince of Peace! *Peace on earth*, the angels sing. The peace which Augustus had established was at best but a lull between the storms, and no peace at all between God and man. But that child which unto us is born, has established *the peace of God which surpasseth all understanding*, peace without end, not for a generation only, but for all times and all eternity; for *he is our peace*, since he has *reconciled us unto God in one body by the cross, having slain the enmity thereby.* Peace has not only been offered, but fully established; and not only conditionally declared, but unconditionally proclaimed and promulgated, signed and sealed by the blood of the Prince of Peace, that whosoever will accept this peace, has no conditions to fulfill, no penalties to pay, no amends to make, but with a full amnesty for all his rebellious acts may simply enter into the en-

joyment of that peace which Christ the Savior has established. Therefore, if your sins cry for vengeance, if the law clamor loud against you, if your conscience smite you, if Satan rage against you, if death assail you — fly to Bethlehem; there, in the city of David, is born unto you a Savior, the Prince of Peace, and all your enemies together shall not be able to give the lie to the multitude of the heavenly host proclaiming *Peace on earth.*

Or do you hesitate? Do you fear that, even as in the treaties of peace between the powers of this world a number of persons are sometimes excluded from the peace and amnesty thus established, you might be rebuked if you too should claim a share in the benefits of the Savior born at Bethlehem? Have your sins been more atrocious than those of some of your fellow-sinners? Have you hidden sins to account for? Have you long resisted the gracious call of God and, neglectful of your soul's salvation, persued the evil ways of the world and indulged in the lust of the eyes, and the lust of the flesh, and the pride of life? Have you been a faithless bride, broken your baptismal vow, thrown to the winds a father's admonitions and a mother's pleadings and your Savior's loving invitations, and ground your teeth at the chastising hand of God? If you have, do not stand back while others hasten to Bethlehem. Hear, the song of the heavenly host is yet upon the air, and their third strain rings forth: *Good will toward men!* What are you? Are you a fallen angel? Are you a brute void of reason and without an immortal soul? No, you are man, a human being like the child in the manger of Bethlehem. And if the angel chorus proclaims *Good will toward* MEN, does not that include even you? If it were "Good will toward saints, toward the faithful, toward the poor in spirit, the meek, the pure in heart" — then, indeed, you might doubt and hesitate, and I with you. But when *Good will toward* MEN is heralded from on high, then surely you and I may also claim our share, when other *men* rejoice in the salvation wrought by the Son of David, our flesh and blood, our kinsman and very brother as truly as he is the Son of God, who has made atonement for the sins of the *world*, that *the* WORLD *through him might be saved.* When that decree went out from Cesar Augustus, *that all the* WORLD *should be taxed*, ALL *went to be taxed*, *every one into his own city.* And when He who is greater than Cesar Augustus has sent his Son in the world that the *world* might be saved, and when His angel messenger brings good tidings of great joy, *which shall be to* ALL PEOPLE, and the multitude of His ministering spirits with a thousand voices proclaim *Good will toward* MEN, can there be any man in all the world who might justly stand back and consider himself excluded from the benefits held forth to *all?*

Rejoice, then, all you troubled hearts, at the greatness of this bliss, forgiveness of sins, the grace of God, peace which the world can neither give nor take away, security from all your foes, the communion of saints, the fellowship of the heavenly host, life and salvation now and forevermore. Though our earthly conversation is yet in weakness and frailties manifold, our crown is surely awaiting us. The virgin's Son is now at the right hand of Glory, and angels and archangels adore Him. But in his Father's house are many mansions. He for whom there was no room in the inn at Bethlehem has prepared room for us, for every one of us, in Jerusalem on high, where *there shall be no night*, where the glory of the Lord shall shine round about *the nations of them which are saved*, and they shall not fear, but rejoice and bring glory and honor and praise without end.

Thus, then, have we again heard the glad Christmas tidings, the good tidings of great joy. Let us rejoice and be glad.

Ye whose anguish knew no measure,
Weep no more,
See the door
To celestial pleasure.
Cling to Him, for he will guide you
Where no cross
Pain or loss
Can again betide you.

AMEN. A. G.

Dispositionen über die Sonn- und Festtagsevangelien.

Erster Sonntag des Advents.

Matth. 21, 1—9.

In der Adventszeit gedenken wir der Verheißungen, welche die alten frommen Väter empfangen haben, und freuen uns, daß dieselben nun erfüllt sind, daß der Verheißene erschienen ist. Auch unser heutiges Evangelium sagt von der Weissagung und der Erfüllung der Weissagung. So sprechen und rühmen wir heute:

Gott sei Dank durch alle Welt, der sein Wort beständig hält.

1. Was von Christo zuvorgesagt ist, das ist erfüllt.

a. Israel hatte die Verheißung, das Wort der Weissagung. Die Summa der Weissagung ist: „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer", wie Sacharja schreibt. Jahrhunderte lang harrten die Väter des Verheißenen. Und inzwischen wurde es mit Israel nicht besser, sondern immer schlimmer. Sünde und Abfall nahm überhand. Die

Strafgerichte Gottes brachen herein. Die Juden geriethen in die Gewalt der Heiden.

b. Da die Noth am größten war, da kam die Hülfe, da kam, der da kommen sollte. Der gerechte Gottessohn erschien im Fleisch der Menschen und ging in Armuth und Niedrigkeit auf Erden umher. Er war eben gekommen, um den Armen, Kranken, Elenden zu helfen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Und da er zum letzten Mal in seine Stadt Jerusalem einzog, in geringen Geberden, auf einem Esel reitend, da kam er, um durch Leiden und Sterben seinem Volk den größten Helferdienst zu leisten, um Israel zu erlösen von allen seinen Sünden.

c. Die Weissagung ist erfüllt. Das wird heute noch gepredigt. Das ist die Summa des Evangeliums, das auch im neuen Kirchenjahr wieder verkündet wird: Christus ist gekommen und hat eine ewige Erlösung erfunden. Du Tochter Zion, freue dich! Die Missethat ist vergeben. Dir ist geholfen.

2. Und wir leben noch in der seligen Zeit der Erfüllung.

a. Der König Zions sollte kommen und ist gekommen. Durch Leiden, Sterben, Auferstehen hat Christus den Grund zu seiner Herrschaft gelegt. Er hat ein Reich aufgerichtet auf Erden. Als der Erhöhte sammelt er seine Kirche aus den verlornen und erlösten Sündern, durch Wort und Sacrament. Und wir sind Glieder und Bürger seines Reichs, seines Gnadenreichs.

b. Christus, der König Zions, ist gekommen, nicht um den Menschen der Erde einen flüchtigen Besuch abzustatten, sondern um unter den Menschen bleibend Wohnung zu machen. Christus, Haupt und Herr der Kirche, ist in seiner Gemeinde gegenwärtig und bezeugt sich ihr durch Wort und Geist. Er ist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende.

c. Und er theilt fort und fort den Seinen die Schätze seines Reichs aus. Durch Wort und Sacrament läßt er uns ohn Unterlaß Hülfe, Heil, Gnade zufließen. Das ist die Bedeutung des Evangeliums, das von Jahr zu Jahr gepredigt wird, da wird den Kindern Zions gesagt: Hier habt ihr in Christo Gnade, Friede, Trost, Gerechtigkeit und alles Gute.

3. Was aber noch nicht erfüllt ist, das wird gewißlich kommen.

a. Die Weissagung ist erfüllt und erfüllt sich fort und fort und, was noch rückständig ist, wird gewißlich zu seiner Zeit kommen. Wir sind noch nicht am letzten Ziel aller unserer Wünsche und Hoffnungen. Wir leben jetzt noch in dieser Welt des Jammers und Todes.

b. Es ist uns aber verheißen, daß uns von Allem, was uns jetzt noch drückt und plagt, geholfen werden soll. Den alten Vätern war zugesagt, daß der HErr Israel erlösen werde aus allen, ja allen seinen Nöthen. Das Evangelium gibt uns die Zusicherung, daß der HErr uns erlösen wird von allem Uebel und aushelfen zu seinem himmlischen Reich. Das Reich des Königs Zions ist nach der Schrift ein ewiges Reich, das Himmel und Erde überdauert.

c. Und auch diese letzte Verheißung wird sicher in Erfüllung gehen. Das Größte ist ja schon geschehen. Und sind wir Gott versöhnt durch den Tod seines Sohnes, so werden wir vielmehr durch sein Leben selig werden. Sind wir hier schon Glieder seines Reichs, seines Gnadenreichs, so werden wir gewißlich auch droben in der Herrlichkeit unter ihm leben und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. G. St.

Zweiter Sonntag des Advents.

Luc. 21, 25—36.

Auf Grund heiliger Schrift reden wir von einem dreifachen Kommen des HErrn JEsu Christi. Sein erster Advent ist sein sichtbares Kommen in's Fleisch, seine Menschwerdung, 1 Tim. 1, 15. Mit diesem Advent hat er den Rathschluß Gottes hinausgeführt, eine ewige Erlösung erfunden. Sein zweiter Advent ist sein unsichtbares, geistliches Kommen in die Herzen, Joh. 14, 23. Eph. 3, 17. Durch Wort und Sacrament zündet er im Herzen den Glauben an und eignet den Gläubigen seine erworbene Erlösung mit allen ihren Früchten zu. Sein dritter Advent ist sein Kommen in des Himmels Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit, Jud. 14., um den Seinen die endliche Erlösung von allem Uebel zu bringen. Der erste Advent des HErrn ist einmal geschehen und geschieht nicht wieder, Hebr. 9, 12. 26. 28. Der zweite Advent ist geschehen unzählige Male und geschieht noch fort und fort. Der dritte und letzte Advent ist noch zukünftig, rückt uns aber mit jedem neuen Kirchenjahre um einen guten Schritt näher. Von diesem Advent redet der HErr lehrend und mahnend im heutigen Evangelium. So handeln wir jetzt

Vom letzten, großen Advent des HErrn, und bedenken:

1. Was der HErr uns davon lehrt.

a. Außerordentliche Begebenheiten werden seine Zukunft ankündigen, V. 25. 26. Zeichen werden geschehen an Sonne, Mond und Sternen, Sonne und Mond werden den Schein verlieren, die Sterne werden vom Himmel fallen, Matth. 24, 29. Marc. 13, 24. 25. Joel 3, 4. 20. (Wir werden hier also an ganz besondere Zeichen, an ganz auffallende Veränderungen an den Himmelskörpern zu denken haben.) Das Meer und die Wasserwogen werden brausen, in Aufruhr gerathen, mit einer neuen Sündfluth drohen. Die Kräfte, die den Himmel und die Himmelskörper zusammenhalten, ausspannen, tragen, werden sich bewegen, ihren Dienst versagen, die Himmel selbst werden vergehen, Hebr. 1, 11., mit großem Krachen, 2 Petr. 3, 10. Die ganze bisherige Welt geht aus den Fugen und deutet an, daß die Zeit der Zukunft Christi nahe ist.

b. Auch die Menschen werden davon Zeugniß ablegen, V. 25. 26. Bei den gewaltigen, unerhörten Naturerscheinungen wird sie große Angst (συνοχή) ergreifen. Vor dem Aufruhr der Elemente werden sie eine Zu-

fluchtsstätte suchen, aber keinen sicheren Ort, keinen Ausweg (ἐν ἀπορίᾳ) wissen, machtlos, rathlos stehen sie da. Ja, wenn schließlich der Himmel Kräfte sich bewegen werden, wird Angst und Schrecken so groß sein, daß manche Menschen (ἀνθρώπων ohne Artikel) sogar verschmachten, ihren Geist aufgeben werden, vor Entsetzen über das schon Geschehene, vor schaudernder Erwartung dessen, das noch kommen soll auf Erden (οἰκουμένῃ, der ganze Erdkreis).

c. Alsdann, wenn die genannten Zeichen geschehen sein werden, wird des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit, V. 27. „Des Menschen Sohn" wird kommen, er, der unser Fleisch und Blut an sich genommen hat, der der Allerverachtetste und Unwertheste geworden ist, der sich von Menschen hat verurtheilen und tödten lassen. In leibhaftiger Gestalt wird er kommen, so daß jedes Auge ihn „sehen" kann, Apost. 1, 11. Aber als Richter wird des Menschen Sohn kommen, Joh. 5, 22. 27., in der Wolke, dem Wagen Gottes, Ps. 104, 3., in schrecklicher Pracht und Majestät, im vollen Gebrauch seiner göttlichen Macht und Herrlichkeit, durch welche er alle Todten auferwecken, alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße legen, alle Widerwärtigen richten kann und wird. Alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, Matth. 24, 30., wenn sie sehen werden, den sie gestochen, Offenb. 1, 7., und wiederum gekreuzigt haben, und werden sagen zu den Bergen und Felsen: Offenb. 6, 16. 17. Denn die Zeit der Gnade ist dann vorüber. Er wird Rache geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio, 2 Thess. 1, 8.

d. Aber seine Gläubigen sollen dann nicht erschrecken, wenn dies alles anfängt zu geschehen, V. 28. Sie sollen ihre Häupter aufheben, sollen getrost sein, ja, sich freuen. Derselbe Zeitpunkt, der der Welt Lachen in Weinen und Heulen verwandelt, soll den Mund derer, welche weinten, voll Lachens machen. Ihre Erlösung naht sich dann, die endliche Erlösung, die völlige Befreiung, Röm. 8, 21., von allem Uebel, von der Anfechtung der Sünde, von der Versuchung der Welt, von Mühe und Arbeit, von Kampf und Streit, von dem Leibe dieses Todes. Die Zeichen am Himmel, die Schreckniſſe auf Erden sind für die Christen die Frühlingsboten, die das Vergangensein des langen, rauhen Winters und den Anbruch des herrlichen, ewigen Sommers ankündigen, V. 29. 30., da es heißen wird: Hohel. 2, 10—13. (Vergl. die schöne Ausdeutung dieses Gleichnisses bei Luther, XIII, 16.) Das Reich Gottes ist dann nahe, V. 31., vor der Thür, Matth. 24, 33., das Reich der Vollendung, das Reich der Herrlichkeit, da die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich, Matth. 13, 43. 25, 34., da sie den sehen werden, den sie hienieden nicht gesehen und doch geliebet haben.

Solches lehrt uns der HErr von seinem letzten großen Advent. Aber an die Belehrung schließt er auch Ermahnungen.

2. Wozu uns der HErr dabei ermahnt.

a. Der HErr ermahnt uns, seinen Worten, die er von seiner Zukunft geredet hat, völligen Glauben zu schenken und ja nicht daran zu zweifeln, V. 32. 33. Wohl werden Spötter kommen und sagen: 2 Petr. 3, 4., werden uns irre machen wollen, und unser Herz ist nur zu sehr zum Zweifeln geneigt. Aber der HErr versichert uns und betheuert („wahrlich"), daß alles das, was er gesagt hat, gewißlich geschehen wird. Seine Worte

fallen nicht zu Boden. Himmel und Erden mögen vergehen und werden vergehen, das Festeste wird nicht fest bleiben, aber seine Worte sind keinem Wechsel und Wandel unterworfen, sie bleiben in Ewigkeit. Und außer dieser Betheuerung hat uns der HErr noch ein sichtbares Zeichen seiner gewissen Zukunft gegeben, um gleichsam unserm Glauben zu Hilfe zu kommen. Daß das Geschlecht der Juden sich bis auf den heutigen Tag so abgesondert und leicht kenntlich erhalten hat, trotz aller Zerstreuung und Bedrückung, daß dasselbe nicht vergehen wird, bis daß alles vom HErrn Gesagte geschehe, bestätigt die Wahrheit der Worte des HErrn. Jeder Jude ruft uns das wahrhaftige Wort des HErrn in's Gedächtniß. Der V. 32. wahr macht, macht alle seine Worte, Verheißungs- und Drohworte, wahr.

b. Der HErr ermahnt uns aber auch insonderheit, auf seine Zukunft uns recht zu rüsten, und zwar, weil er unversehens kommt, allezeit bereit zu sein, damit wir dereinst vor ihm bestehen können, V. 34—36. Wir sollen nicht sicher werden und sprechen: Matth. 24, 48., sondern, zumal in dieser letzten Zeit, einer Zeit großer, sündlicher Sicherheit seitens der Welt, Matth. 24, 37. Luc. 17, 26., uns hüten, recht auf uns Acht haben (προσέχετε), daß wir ja nicht in die Weltlust und Weltsorge hineingezogen werden. Schwelgerei, Völlerei, Nahrungssorgen, Matth. 6, 25. ff. (Vereine, Logen!), diese Sünden unserer Zeit, beschweren das Herz, ziehen es gleichsam auf die Erde, drängen die Sorge für der Seelen Heil in den Hintergrund, rauben den geistlichen Blick, schläfern das Gewissen ein, machen Wachen, Beten, rechte Bereitschaft unmöglich. Wir sollen uns darum dieser bösen Dinge enthalten, damit nicht der große Tag des HErrn uns unvorbereitet, plötzlich überfalle, 1 Thess. 5, 2. 3.; kommt er doch wie ein Fallstrick (vergl. Luther, XIII, 19.) über alle, die auf Erden wohnen, entscheidet das Geschick aller Menschen; wir sollen darum wacker, wachsam (ἀγρυπνεῖτε) sein allezeit, damit uns Satan, Welt und Fleisch nicht verführe noch betrüge. Und weil die rechte Wachsamkeit nur mit Gottes Hilfe möglich ist, sollen wir uns diese Gnadenhilfe im Glauben erbitten, damit wir gewürdigt werden, ohne all unser Verdienst (oder, nach anderer Lesart, im Stande sein können, κατισχύνετε) zu entfliehen der großen Trübsal und im Gericht zu bestehen vor des Menschen Sohn. L. F.

Dritter Sonntag des Advents.

Matth. 11, 2—10.

Daß JEsus Christus der verheißene Messias, der Welt Heiland sei, das steht fest und gewiß, das hat der HErr durch seine Wunder und Thaten und durch seine Predigt bewiesen vor aller Welt. Aber dennoch nehmen leider die meisten Menschen JEsum nicht an als ihren Heiland, ja sie ärgern und stoßen sich an ihm, sie wollen von ihm nichts wissen. Das bereitet schwachen Christen oft schwere Anfechtung, wenn sie sehen, daß das Häuflein der Jünger JEsu so klein ist. Aber im Gegentheil, auch dieser Umstand ist gerade ein Beweis dafür, daß JEsus der verheißene Messias ist.

Das Aergerniß, welches so viele an JEsu nehmen, ein Beweis, daß er der verheißene Messias ist; wir sehen

1. worin dieses Aergerniß besteht, welches so viele Menschen an JEsu nehmen.

a. Die Jünger Johannis ärgerten sich noch an JEsu, Luc. 3, 15. Joh. 3, 26., sie wollten JEsum nicht als ihren Heiland anerkennen, sondern bei Johanne bleiben. Das war der Grund, warum Johannes zwei derselben zu JEsu sandte mit der Frage: „Bist du" ꝛc., V. 3. Johannes hoffte, daß es JEsu gelingen werde, diese Jünger zum Glauben an ihn zu bringen. Darum suchte der HErr sie durch seine Wunder und durch seine Predigten zu überführen, daß er der verheißene Messias sei, und rief ihnen warnend zu: V. 6. Worin bestand aber ihr Aergerniß? Sie ärgerten und stießen sich an JEsu geringer Herkunft — Johannes dagegen war aus priesterlichem Geschlecht —, an seinem Auftreten — Johannes dagegen als ernster Bußprediger in der Wüste —, an dem geringen Volke, welches JEsu nachfolgte — Johannes dagegen stand in hohem Ansehen beim ganzen Volk, auch bei den Hohenpriestern und Aeltesten, Joh. 1, 19., — an seiner Lehre.

b. So ärgern sich auch jetzt noch viele an JEsu; sie wollen nicht glauben, daß dieser JEsus der Messias ist, sie ärgern sich α. an seiner geringen Person — ein gekreuzigter, von den Juden verworfener Mensch soll Gottes Sohn sein und der Heiland!, β. an seiner geringen Erscheinung in dieser Welt — der HErr kommt nicht mit äußerlicher Pracht und Macht, sondern durch die geringe Predigt des Wortes und die unscheinbaren Sacramente, γ. an seiner Kirche, die nur eine kleine Schaar ist von meistens Armen und Geringen, 1 Cor. 1, 26. ff., δ. an dem Evangelium, welches alle Weisheit und Gerechtigkeit dieser Welt zu Schanden macht.

2. Inwiefern dies ein Beweis dafür ist, daß JEsus der wahre Messias sei, V. 6.

Der HErr ruft dieses Wort den Jüngern des Johannes allerdings zunächst als Warnung zu, aber zugleich sollten sie auch darin einen neuen Beweis sehen, daß er der verheißene Messias sei. Inwiefern ist dieses Aergerniß ein Beweis?

a. Es war in den Schriften der Propheten geweissagt, daß sich viele an dem Messias ärgern würden, Jes. 52, 14., daß der Messias ein Stein des Anstoßes und ein Fels der Aergerniß sein werde, Jes. 8, 14. Daraus, daß sich viele an JEsu ärgern, erkennen wir also, daß diese Weissagungen an JEsu in Erfüllung gegangen sind, daß JEsus der geweissagte Messias ist. Wäre es nicht so, so könnte JEsus der wahre Messias nicht sein.

b. Die Menschen, deren innerstes Wesen Feindschaft gegen Gott ist, müssen sich, so lange sie in ihrem natürlichen Zustande bleiben, ärgern und stoßen an allem, was göttlich ist und von Gott kommt. Gerade aus diesem Aergerniß, welches die Welt mit ihrer Vernunft an JEsu nimmt, sehen wir, daß JEsus der gottgesandte Messias ist, der als der ewige Sohn des Vaters von Gott kommt, uns Gottes guten und gnädigen Willen zu verkündigen. Wäre es anders, würde die Welt alsobald JEsu und seiner Lehre zufallen, so könnte er nicht der verheißene Messias sein.

So traurig daher auch diese Wahrheit ist, daß sich so viele an JEsu ärgern, so kann uns doch dieses nicht an JEsu irre machen, sondern es dient uns Christen zur Bestätigung der Wahrheit, daß JEsus der Heiland der Welt, auch unser Heiland ist, an dem wir uns nicht ärgern, sondern in ihm Leben und Seligkeit finden. G. M . . . . r.

Vierter Sonntag des Advents.

Joh. 1, 19—28.

Johannes der Täufer war ein außerordentlicher Mann. Schon seine Geburt erfolgte unter höchst wunderbaren Umständen. Noch merkwürdiger aber fast ist dies, daß sein Auftreten von Jesaias zuvor geweissagt war. In unserm heutigen Evangelium bekennt Johannes selbst sich, der Wahrheit gemäß, vor der Gesandtschaft des Hohenrathes aus Jerusalem für den von Jesaias geweissagten Prediger in der Wüste, und wartet daneben seines Amtes, durch die Predigt der Buße Christo den Weg zu bereiten. Laßt uns darum jetzt vernehmen

Die Stimme des Predigers in der Wüste; es ist

1. die Stimme eines rechten Bußpredigers.

a. Ein rechter Bußprediger muß erstlich die Sünde strafen. Das hat Johannes gethan. Seine Predigt: „Richtet den Weg des HErrn", V. 23., war eine Bußpredigt. Damit bezeugte Johannes allem Volk, Hohen und Niedrigen, daß von Natur ihr Herz für den HErrn nicht bereit sei. Johannes predigte allem Volk Buße, Matth. 3, 2. 6. Er strafte die Sünden des Volks, Luc. 3, 10—14. Er verwarf auch die äußerliche Gerechtigkeit und Scheinheiligkeit der Pharisäer als ungenügend für das Reich Gottes, machte auch sie zu Sündern und vermahnte sie zur Buße, Matth. 3, 7—10. 12. Auch ihnen rief er zu: „Richtet den Weg des HErrn", V. 23. — Solche Predigt ist auch heute noch vonnöthen. Noch immer müssen die Sünden aus Gottes Gesetz gestraft werden. Ohne Erkenntniß der Sünde, ohne wahre Reue kann ein Mensch zum Glauben und zur Vergebung der Sünde nicht kommen. Noch immer muß eigene Heiligkeit und Gerechtigkeit des Menschen als untüchtig zum Himmelreich verworfen und der Selbstgerechte gedemüthigt und vor Gott zerschlagen werden. Nur die Demüthigen erlangen von Gott Gnade, Luc. 18, 14. Und weil auch dem Christen noch das Fleisch, das sündenliebende wie das selbstgerechte und hochmüthige Fleisch anhängt, so bedarf auch er noch der Predigt: „Richtet den Weg des HErrn."

b. Ein rechter Bußprediger muß für's andere von Christo zeugen und zum Glauben an ihn locken. Das hat Johannes gethan. Er bezeugte nicht nur, daß der Messias schon vorhanden sei, V. 26., und unmittelbar nach ihm auftreten werde, V. 27., sowie daß er eine hohe, göttliche Person sei, V. 27., sondern auch, daß derselbe das Lamm Gottes sei, V. 29., und daß, wer an ihn glaube und sich taufen lasse, Vergebung der Sünde empfangen solle, V. 26. Marc. 1, 4. Solche Predigt von Christo muß der Strafe der Sünde allemal folgen, damit die geschreckten und gedemüthigten Sünder lernen an Christum glauben und seiner Gnade theilhaftig werden. — Solche Predigt von Christo gehet auch unter uns im Schwange, zum Trost aller armen Sünder.

Die Stimme Johannis, des Predigers in der Wüste, ist aber auch

2. die Stimme eines treuen Bekenners der Wahrheit.

a. Johannes bekannte treu die Wahrheit, α. von den Juden gefragt, V. 19., bekennt er, ℵ daß er nicht Christus sei, V. 20., dafür ihn viele im Volk hielten, Luc. 3, 15., weist die ihm angebotene Ehre von sich (Luther, St. Louiser Ausg. XI, 99.), ב daß er nicht Elias sei, V. 21., antwortet nach dem Sinn der Fragenden (die die Weissagung Mal. 4, 5. falsch ver-

standen), nicht nach dem bloßen Wortlaut, obgleich er der von Maleachi genannte Elias wirklich war, Matth. 11, 14. 17, 10—13. Luc. 1, 17., α. daß er nicht ein Prophet (ὁ προφήτης) sei, V. 21., den die Juden aus einem falschen Verstand von 5 Mos. 15, 18. vor der Ankunft des Messias erwarteten; β. auf die Frage: was sagst du von dir selbst? verweigert er die Antwort nicht, sondern bekennt sich rückhaltlos für den von Jesaias geweissagten Vorläufer des Messias, V. 22. 23.

b. Diesem Beispiel Johannis sollen wir nachfolgen, daß wir α. durch irdische Ehre oder Vortheile uns zur Verleugnung Christi und seines Wortes nicht bewegen lassen, V. 20., β. wenn wir wegen unsers Glaubens befragt werden, nicht das Bekenntniß zu umgehen suchen oder uns mit Zweideutigkeiten behelfen, V. 21., γ. in jeder Lage als Christen vor aller Welt uns bekennen, V. 22. 23. Fröhliches Bekenntniß des Geheimnisses der heiligen Weihnacht. Chr. K.

Erster Christtag.

Luc. 2, 1—14.

Am Weihnachtsfeste werden nach alter Gewohnheit Geschenke ausgetheilt. Auch die ärmsten Eltern suchen die Herzen ihrer Kinder durch Gaben zu erfreuen. Die irdischen Geschenke sollen uns an ein anderes Geschenk erinnern, das uns kein Geringerer als Gott selbst gemacht hat, ein Geschenk, so groß und herrlich, daß selbst die Engel darüber frohlocken, obwohl es nicht für sie bestimmt war, ein Geschenk, dessen Herrlichkeit Engel und Menschen nie werden ausrühmen können, ein Geschenk, dagegen das höchste Geschenk des mächtigsten Kaisers nichts ist. Was ist denn das für ein Geschenk? Etwa ein Haufen Goldes und Silbers? Das wäre etwas für die Geizigen und Habgierigen! Aber nein, Gottes Weihnachtsgeschenk an die Welt hat nichts mit irdischen Gütern zu thun, Gott wollte uns durch sein Geschenk ewig reich und glücklich machen. Da lohnt es sich wohl der Mühe, das selige Gottesgeschenk näher in's Auge zu fassen.

Seht, welch ein Geschenk hat uns der große Gott gemacht!

1. Des ewgen Vaters einig Kind jetzt man in der Krippe findt.
2. Das hat er alles uns gethan, sein große Lieb zu zeigen an.
3. So freu sich alle Christenheit und dank ihm deß in Ewigkeit.

1.

Zu Bethlehem finden wir ein kleines, neugebornes Kindlein; so armselig, so elend, so dürftig ist kaum je ein anderes Kind geboren: Stall, Krippe, Windeln, V. 7. Dieses Kind sollte das Geschenk des großen Gottes sein? Wußte uns Gott nichts Besseres zu geben?! Betrachte es nur recht und strauchle nicht . . . Gesangbuch, No. 40, V. 9; denn wer ist dies geringe Kindlein? Des ewgen Vaters einig Kind jetzt man in der Krippe findt. Dieses Kindlein ist der eingeborne Sohn des Vaters; das bezeugen die heiligen Engel, V. 11. Es ist der HErr aller Herren, der ewige Gott, gleicher Macht, Ehre und Weisheit mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Diesem Kindlein gebühren die göttlichen Ehrentitel, Jes.

9, 6b, ja, dieses Kindlein ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit. Und dieses, des ewgen Vaters einig Kind, jetzt man in der Krippe findt. Der ewige Gott verläßt den Himmelsthron, wird ein geringes Menschenkindlein, wird Fleisch von unserm Fleisch, Bein von unserm Bein, wird unser Bruder, das bezeugt abermals der Engel, V. 11. 12. So ist Gott und Mensch auf das Engste und Innigste in diesem Kindlein vereinigt, Joh. 1, 14. 1 Tim. 3, 16. Gal. 4, 4. Col. 2, 9. Der Allmächtige ein geringes Kindlein, der ewig Reiche arm und elend. Welch ein Geschenk! Das ist so groß als Gott selbst. Gott schenkt uns keinen besonders frommen Menschen, auch keinen Engel, er schenkt uns seinen Sohn, und zwar zu unserm Bruder, denn er läßt ihn als ein Menschenkindlein geboren werden, nur ohne Sünde. — Was hat Gott bewogen, uns ein solches Geschenk zu machen?

2.

Seit Adams Fall stand es verzweifelt böse um alle Menschen, die Sünde hatte Tod und Verderben ausgeschüttet wie Wasser über die ganze Welt. Und da war niemand, kein Mensch, kein Engel, der helfen konnte. Aber nun schaut auf das große Geschenk Gottes, das Kind in der Krippe! Es ist der Retter aus aller Noth. Der Engel des HErrn gibt dem Kindlein gleich den rechten Namen, V. 11., „Heiland", das heißt, Arzt, Helfer, Retter. Es wollte und sollte im Auftrage seines himmlischen Vaters die verlorne Welt retten und heilen von der entsetzlichen Sündenkrankheit, es wollte und sollte Gott und Menschen versöhnen und uns den seligen Himmel wieder zur Wohnung erwerben. Unbegreifliche Gottesliebe! Wir haben Gott nichts zuvor gegeben, das er uns wieder vergelten müßte, im Gegentheil, wir hatten Gott seine Ehre geraubt und seine Liebe mit Füßen getreten, und dennoch preiset Gott seine Liebe also gegen uns, daß er uns seinen eingebornen Sohn zum Geschenk gibt! Ja, Gott erniedrigt sich, um uns zu erhöhen; Gott leidet Armuth und Elend, um uns ewigen Reichthum zu geben; Gott wird ein Knecht, um uns zu Herren zu machen. — Und diese große Liebe erstreckt sich auf alle Menschen, V. 10. Auch der größte Sünder ist nicht ausgeschlossen, alle Welt kann jauchzen: JEsus, der Retter ist da! Tit. 2, 11. Joh. 3, 16. Fürwahr, das Weihnachtsgeschenk des großen Gottes predigt der Welt mit lauter Stimme: Gott ist die Liebe! — Was soll nun aber dies große Geschenk Gottes bei uns bewirken?

3.

Denkt euch einen tief verschuldeten Menschen. Nicht einmal den Versuch kann er machen, seine Schulden zu tilgen, ohne Gnade muß er in den Schuldthurm; aber ein Freund tritt für ihn ein, er hört die fröhliche Stimme: Du bist frei! Welche Freude für ihn! Durch das Geschenk Gottes sind wir auch freie Leute geworden, frei vom Fluch und Zorne Gottes, frei vom ewigen Schuldthurm. Wer das im Glauben erkennt, muß sich auch über die ihm widerfahrene Gnade freuen, wozu der Engel ausdrücklich auffordert, V. 10. Wer hier kalt und schläfrig bleiben kann, muß ein Herz haben härter denn Stein oder Diamant, muß sein Sündenelend noch nicht gefühlt und die Gnade Gottes noch nicht geschmeckt haben, wer aber beides erkannt hat, muß voll seliger Freude jubeln: Mein Herze geht . . . Gesangbuch, No. 366, V. 15. — Die rechte Freude schließt aber auch den rechten Dank in sich. Der beste Dank ist der, wenn wir Gott bitten, er möge unsere Herzen weit und immer weiter aufthun, damit wir

sein seliges Geschenk in Kraft des Heiligen Geistes recht gläubig fassen und nimmer wieder fahren lassen. Während die Welt spricht: Was soll uns dies geringe Kind nützen, sollen wir mit dankerfülltem Herzen ausrufen: Süßes Heil, laß . . . Gesangbuch, No. 20, V. 12. Der rechte Dank soll sich aber auch zeigen durch einen gottseligen Wandel, dem Kindlein zu Ehren, und durch Ausbreiten des großen Geschenkes Gottes, damit immer mehr Menschen mit den lieben Engeln jubeln lernen: Ehre sei Gott . . . V. 14.

A. Pf.

Zweiter Christtag.

Luc. 2, 15—20.

So haben wir denn die Geschichte der Geburt Christi wieder einmal gehört. Gott hat uns wieder einmal seinen heiligen Liebesrath aufgeschlossen und uns einen Blick thun lassen in sein erbarmungsvolles Herz. — Sollte damit die Sache nun auch wieder einmal abgemacht sein? Das wäre gewiß nicht die große Freude ꝛc., der Friede, die Ehre und das Wohlgefallen ꝛc. Nein, wie Gott irdische Güter gibt, damit wir sie gebrauchen und genießen, so auch die geistlichen und himmlischen, so auch die Weihnachtsbotschaft.

Von dem segensreichen Gebrauch der Weihnachtsbotschaft.

1. Worin dieser Gebrauch bestehe. Das lernen wir von den Hirten. Und zwar ist es zweierlei. V. 15. 16.

a. Sie glauben der Botschaft. Was sie jetzt von der Geburt des Messias gehört, war sicherlich nicht nach der Vorstellung, die sie vorher etwa von seiner Erscheinung in der Welt hatten. Darum waren sie aber nun doch der himmlischen Erscheinung nicht ungläubig. Sie glaubten; sie glaubten nicht nur, daß sie eine solche Erscheinung gehabt, sondern auch der Botschaft, dem Wort des Engels als einer Botschaft von Gott. „Die uns der HErr kund gethan hat.“ — Darin besteht also zunächst der rechte Gebrauch ꝛc. Aber bei vielen scheitert die Sache schon hier. Sie halten die Weihnachtsbotschaft für ein Märchen, gut für Kinder, aber nicht für vernünftige Männer. Warum? Sie haben andere Vorstellungen von Gott und Religion bekommen, haben ein Vorurtheil gegen diese Geschichte. Sie sollten aber, wie die Hirten, ihre Vorurtheile fahren lassen und dem Wort glauben, das ihnen der HErr kund gethan hat.

b. Sie glauben an die Botschaft. Sie glauben, daß der HErr ihnen die Botschaft sendet, und sie machen sich auf, was geschehen ist, zu sehen und zu genießen. — Das ist das Hauptstück des Gebrauchs ꝛc., die Zueignung im Glauben.

Anwendung: So laßt uns denn die Weihnachtsbotschaft also gebrauchen. Laßt uns glauben, daß uns der HErr dieselbe kund gethan hat, daß die Geschichte für uns geschehen ist. Sind wir nicht alle verlorne und verdammte Menschen, die einen solchen Heiland nöthig haben? Darum sollen wir uns nicht stoßen an der Niedrigkeit seiner Geburt, sondern in ihm den Heiland und unsern Heiland erkennen.

2. Welchen reichen Segen dieser Gebrauch im Gefolge habe.

a. Die Hirten finden es so, wie sie gehört und geglaubt haben. V. 16. Der Glaube erlangt, was das Wort zusagt: die Freude, die der Engel ver-

kündigt, den Frieden, von dem die Heerschaaren singen, Gnade, Heil, Kindschaft, Hoffnung. — Gott macht die Gläubigen zu Zeiten im Herzen so gewiß und so froh ihres Heils, daß sie singen: „Sollt uns Gott nun können hassen, der uns gibt" ꝛc.

b. Die Hirten fanden Maria und Joseph. Ohne Zweifel haben sie mit ihnen Erfahrungen ausgetauscht; vgl. V. 19. — Das ist ein weiterer Segen, daß man an geistlicher Erkenntniß wächst. Der Glaube forscht in der Schrift und findet nun überall Christum. Hebr. 13, 8. Apost. 10, 43. — Das ist freilich keine Erfahrung im Sinne der Vernunft. Es bleibt ein gottseliges Geheimniß. Es bleibt bei dem Wort: „Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt" ꝛc.

c. V. 17—20. Das ist auch ein Stück des Segens. Das Wort, welches wir glauben, ist so wahr und so kräftig, daß es unser Herz ändert und eine neue, göttliche Gesinnung gibt. Nun ist der Zweck und das Hauptziel unsers Lebens, Gott zu loben und zu danken und seinen Ruhm und Ehre in der Welt zu fördern. Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über. — Das hindert nicht unsern irdischen Beruf. Aber dieser hindert nun auch nicht mehr den himmlischen. C. C. S.

Sonntag nach Weihnachten.

Luc. 2, 33—40.

JEsus, das neugeborne Kindlein, ist der Preis seines Volks Israel und ein Licht, zu erleuchten die Heiden, ist der Heiland aller Welt. Da sollte man denken, daß alle Welt diesem Kind entgegenjauchzte und durch Christum auch wirklich selig würde. Aber unser Text lehrt uns:

Daß durch Christum ein Zwiespalt unter den Menschen gesetzt ist.

1. Den Einen ist Christus ein Fels der Rettung.

Christus ist Vielen zum Auferstehen gesetzt. Gott Lob, das haben auch wir erfahren. Wir lagen am Boden, waren todt in Sünden. Aber Christus hat uns a. von unserm Fall aufgerichtet, zu neuem, geistlichen Leben erweckt, hat uns die Augen geöffnet und uns Erkenntniß des Heils gegeben. Er hat uns b. bis zur Stunde im rechten Glauben erhalten und wird gewißlich auch mit seinem starken Arm uns in seinem Wort und Glauben fest behalten bis an's Ende. Und wird c. schließlich uns in's ewige Leben einführen und zu göttlicher Würde und Ehre emporheben. Das alles verdanken wir einzig und allein seiner Macht und Gnade.

2. Den Andern aber ist Christus ein Stein des Anstoßes.

a. Vielen ist Christus dagegen zum Fall gesetzt. Viele, leider die meisten Menschen stoßen und ärgern sich an ihm. Sie wollen keinen Heiland, der sie von Sünden erlöst. Sie lieben die Sünde. Sie sind zu stolz, sie wollen keine Gnade. b. Und so widersprechen sie Christo und seinem Evangelium mit Wort und That und werden je länger, je ärger, ihres Herzens Bosheit wird recht offenbar. c. Alle aber, die an diesen Stein des Anstoßes anlaufen, kommen zu Fall. Sie zerschellen an diesem Eckstein. Ihr Unglaube stürzt sie in Verderben und Verdammniß. Ihr Fall diene uns zur Warnung! G. St.

Sylvester.

Luc. 24, 29.

Geschichte der Emmausjünger bis zu den Worten: „Bleibe bei uns" ꝛc. Diese Worte passen auch für uns diesen Abend. Derselbe erinnert an die Flüchtigkeit der Zeit und die Nähe der Ewigkeit, an den Abend der Welt, wie an unsern Lebensabend. Da wird das Leben immer schwerer, versuchungsvoller, gefährlicher. Können wir's da wagen in eigener Kraft? Ist uns nicht ein Führer, Beschützer und Berather nöthig? Zu wem anders sollten wir uns da wenden, als zu JEsu? Wir sprechen mit den Jüngern:

HErr JEsu, bleibe bei uns, denn es will Abend werden.

Laßt mich euch zeigen,

1. Was diese Bitte voraussetze. Was hat die beiden Jünger bewogen, den HErrn zu bitten, daß er bei ihnen bleibe? Die Erfahrung, die sie in seiner Gemeinschaft gemacht hatten. Das ist auch jetzt bei dieser Bitte vorausgesetzt, daß JEsus bei uns war und wir ihn kennen aus Erfahrung.

a. Ungläubige bitten ihn nicht: Bleibe bei uns. Sie kennen ihn nicht. Sie wissen nicht, wie nahe er ihnen war und wie gut er's mit ihnen meint, und wie viel Gutes sie ihm zu danken haben.

b. Die Christen kennen JEsum, und wissen aus Erfahrung, daß er ihr bester Freund ist. Wie manchmal brannte ihnen auch das Herz, da er sie strafte, aber auch wieder tröstete, demüthigte, aber auch wieder aufrichtete ꝛc. — Höret Davids Bekenntniß, Ps. 23. — Erfahrung nach den drei Artikeln.

c. Anwendung: Der eine oder andere hat davon nichts erfahren. Beklagenswerthe Leute! An wem liegt die Schuld? Woran hat der HErr es fehlen lassen? Hat er nicht auch Leben und Wohlthat an euch gethan? Hat er euch nicht sein Wort gegeben und läßt's euch diesen Abend noch predigen? — O, laßt euch finden! Thut Buße! So könnt ihr auch noch einstimmen in die Bitte der Christen und werdet die Frucht derselben, die freundliche Erhörung, erfahren.

2. Wie freundlich sie erhört werde.

a. „Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben." So freundlich erhört der HErr solche Bitte. — Freilich steht uns bei solcher Hoffnung etwas im Wege, nämlich unsere Sünde und Untreue in diesem Jahre. Wie oft haben wir sein Wort nicht beachtet, seinen Rath nicht befolgt, seine Liebe nicht erkannt, seine Heimsuchungen gemißdeutet ꝛc. Aber erkennen wir dies bußfertig, so steht es ihm nicht im Wege. Denkt an seine Verheißungen: Ps. 145, 18. 103, 10. Matth. 28, 20. 18, 20. Er kann sich selbst nicht leugnen. Zu solchen Verheißungen hat ihn auch nicht unsere Treue, sondern seine freie Liebe und Gnade bewogen.

b. Wie die Jünger nun auf's neue Gnade und Segen von ihm erfuhren, so werden auch wir dann im neuen Jahre die freundliche Erhörung unserer Bitte genießen: α. in der Gemeinde: Kirche, Schule, Gemeindeversammlungen, Vorsteher; β. in den Häusern: gottgefälliges Familienleben, Hausgottesdienst, Kinderzucht; γ. in den Herzen: JEsus wird sie erleuchten, trösten, täglich mehr reinigen ꝛc. C. C. S.